

Für den das Deutschlandtreffen von MfE

5.12.2020

Zoom-Konferenz

Thomas Römer

Wo stehen wir im Miteinander? Der Versuch einer kurzen Standortbestimmung

Liebe Freunde,

wir haben viel geplant für diesen Tag heute. Unter normalen Umständen wären wir in nun gemeinsam in Würzburg. Unter den Bedingungen dieses Jahres ist das nicht möglich. Wir nutzen darum die Möglichkeiten der Technik, um uns zu treffen, zu sehen, zu hören. Wir freuen uns einander so zu begegnen.

Letztes Jahr waren wir am 9. November in Augsburg. Ein feierliches Treffen in dem ehrwürdigen Rathaus. Wir haben da zusammen mit vielen Freunden aus ganz Europa gefeiert, dass das Miteinander für Europa seit 20 Jahren besteht. Das war eine große Freude. Uns bewegt heute: Wo stehen wir nach 21 Jahre „Miteinander für Europa“? Was sind wir als Miteinander von christlichen Bewegungen und Gemeinschaften und was sollen wir tun.

Ich möchte uns heute zu einer Standortbestimmung an die Grundlage unseres Miteinanders erinnern, auf der so viel möglich wurde. Dann möchte ich uns dann ein Bild zeigen, das uns bei unserem letzten größeren Treffen von „Miteinander für Europa“ in München sehr bewegt hat. Ich schließe dann mit vier Aufforderungen an uns.

Also erstens: Wo stehen wir? Oder, was ist die Grundlage, das Fundament unseres Miteinanders?

Ich führe Euch dazu zurück nach München in die evangelische Matthäuskirche. Dort waren am 8. Dezember 2001 etwa 600 Verantwortliche zusammen. Chiara Lubich - die Gründerin der Fokolarbewegung - sprach in ihrer Rede vom verlassen Jesus am Kreuz und Landesbischof Ulrich Willckens vom gekreuzigten Jesus. Ihre Reden haben uns bewegt. Und sie führten zu einem spontanen, nicht im Programm vorgesehenen Ereignis. Die Anwesenden haben sich bei den Händen genommen und das Bündnis der gegenseitigen Liebe geschlossen. Was bedeutet das? Wir haben gesagt, dass wir das Gebot von Jesus, der für die Einheit gebetet hat, das neue Gebot einander zu lieben (Johannes 13,3435) gehört haben und nun in unserem Miteinander leben wollen. Ich kann es nur persönlich sagen: dieser Moment, dieses Gebet, dieses Gebot hat mich auf ein Fundament gestellt. Auf das Fundament der Liebe von Jesus, der will, dass ich Liebe übe, wie er mich liebt, dass ich zuerst liebe, dass

immer liebe, dass ich alle liebe und dass ich die Heimat, des anderen wie die eigene liebe¹. Dieses Bündnis der gegenseitigen Achtung und Liebe ist wirksam geworden und die Grundlage für unser Miteinander. Wir haben das in einem Grundlagentext 2009 so ausgedrückt: **„Im Hören auf das Evangelium sind wir zu dem Bündnis der gegenseitigen Liebe nach dem neuen Gebot Jesu geführt worden. Es ist Grundlage dieses Miteinanders.“** Das ist der erste Satz dieses Textes von 2009. Der zweite Satz beschreibt dann, was aus dem Bündnis folgt: **„Die gegenseitige Liebe lässt die Gegenwart Christi gemäß seiner Verheißung erfahren: ‚Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.‘ Das ist der eigentliche Sinn jeder Begegnung oder gemeinsamen Aktion: Jesus in unserer Mitte.“** Das ist das Innere unseres Miteinanders: Jesus in der Mitte. Nicht unsere Meinung, nicht unsere Überzeugung, nicht einmal unser Bekenntnis: Jesus ist in der Mitte.

Wir erinnern uns darum bei unseren Treffen gegenseitig an dieses Bündnis, erneuern es immer wieder und laden ein, sich auf dieser Grundlage und diesem Fundament zu bewegen.²

Zweitens: Wo stehen wir im Miteinander für Europa?

Ich möchte uns an die letzte größere Zusammenkunft in München 2016 erinnern. Da war das Bild von einem Tor sehr wichtig. Bei unserer Kundgebung in der Öffentlichkeit haben wir ein großes Tor gezeigt.

¹ Grundlagen für das Miteinander christlicher Bewegungen und Gemeinschaften <https://www.together4eu-rope.org/de/about/basidellacomunione/>

² Eine Textfassung vom Bündnis der gegenseitigen Liebe;

„Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander liebhabt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ (Johannes 13,34–35)

Jesus, wir sagen Ja zu deinem Gebot und erneuern an diesem Tag unser Bündnis der gegenseitigen Liebe. Wir wollen einander lieben, wie du uns geliebt hast. Wir bitten Dich, stärke unsere Liebe durch den Heiligen Geist und sei du unter uns, wie du es versprochen hast. Wirke du in uns und durch uns, wenn wir miteinander für dein Reich arbeiten.



© V. Graf

Ein Tor das aufgeht, ein Tor, das sich öffnet.



© V. Graf

Versöhnung ist möglich, Versöhnung eröffnet Zukunft!

Das Tor, die Tür ist offen. Die Tür zueinander, die Tür zum andern;
die Tür nach vorne, die Tür in unsere Zeit und Welt.

Ich verwende dieses Bild, um zu zeigen, wo wir im Miteinander heute stehen.
Es ist eine Türe mit zwei Türflügeln.

Was ist der erste Türflügel?

In München haben wir von der **neuen Gestalt der Kirche** gesprochen und gesehen, dass wir an dieser Neugestaltung Anteil haben. Wir spüren – ich meine in der Krise heute mehr als zuvor – dass unsere Zeit und Welt auf diese neue Gestalt der Kirche wartet: eine Kirche, die die Freundschaft Gottes bezeugt, die dient, die hilft, die bei den Armen ist.

Wir haben in München schon eine kleine Skizze dieser Neuen Gestalt der Kirche gemalt:

- Die Kirche der Zukunft gleicht einem **Netz**. In der Krise heute wird das sichtbar. Nur das Netz lebt jetzt! Es ist wirksam!

- Die Kirche der Zukunft schafft **Orte der Hoffnung**. Das braucht die Welt in der Krise: Orte, von denen das Evangelium ausgeht; Orte der Begegnung mit Gott, die Kraft gibt den Menschen zu begegnen und verbunden zu bleiben; Orte, die die Nöte der Zeit aufnehmen.
- Die Kirche der Zukunft ist **Communio**, ist geprägt von der trinitarischen Liebe.
- Die Kirche der Zukunft ist **Freundschaft**. Menschen wagen hier um Jesu willen als Freunde zu leben über bisherige Grenzen hinweg.
- Die Zukunft der Kirche – sie dient in **vielfältigen Charismen**.

Zeichenhaft, in Anfängen, prophetisch lebt das Neue schon unter uns. Die Tür ist offen, um mitzuwirken an der neuen Gestalt der Kirche.

Am Anfang des Miteinander für Europa stand ein Wort, das uns nach vorne gebracht hat: Gott sammelt sein Volk. Das haben wir erlebt: Er führt es zu einem versöhnten Miteinander. Da sind noch manche Wege vor uns. Aber die Tür zueinander ist offen!

Auch der **zweiten Türflügel** steht offen. Was ist dieser zweite Türflügel?

In München haben wir das gehört. Wir sind beauftragt und gerufen, unsere Charismen, die uns in unseren Gemeinschaften und Bewegungen anvertraut sind, miteinander einzusetzen, damit wir diese Welt mitgestalten. **Es ist ein kultureller Auftrag**.

Daran haben wir in den letzten Jahren gearbeitet, bei unseren Treffen, auch bei den europäischen Treffen in Wien, in Prag, in Augsburg: Unsere Berufung ist eine Kultur des Miteinanders zu leben – mitten in einer auseinanderstrebenden Welt, einer Welt der Abschottung, der Angst und der Grenzen.

Wir bezeugen eine Bündniskultur. Denn das, was wir leben, geschieht aus dem Bund der gegenseitigen Liebe nach dem neuen Gebot von Jesus.

Diese beiden Türenflügel stehen offen: die Tür zueinander und die Tür in unsere Zeit und Welt.

Wo stehen wir? Vor der geöffneten Tür! Und was sollen wir tun? Hindurchgehen!



So komme ich zum **dritten** Teil meines Versuchs, zu klären, wo wir im Miteinander stehen:
Ich sehe vier Aufforderungen an uns heute:

Erste Aufforderung:

Gott vertrauen!

Das ist die erste Aufforderung. **Wir vertrauen auf Gott.** Miteinander üben wir das Vertrauen. Darum setzen auf das Gebet. Das ist mir die letzten Jahre aufgefallen. Wir beten miteinander. Wir setzen auf das Wirken Gottes, wir vertrauen auf ihn. Darum ist der Gebetsweg ein wichtiger Weg zum und im Miteinander.

Und es ist ein Beitrag zu einem notwendigen Klimawandel, den unsere Zeit braucht: Gegen alles Misstrauen und allen Unglauben wird das Klima und die Atmosphäre des Glaubens gestärkt.

Zweite Aufforderung:

Neue Gestalt der Kirche leben.

Wir leben zeichenhaft die neue Gestalt der Kirche. Wir begegnen einander als Freunde, suchen die Freundschaft untereinander, wir bilden ein Netz, wie suchen den Dialog und die Communion, wir bauen an Orten der Hoffnung. Wir wirken mit, dass die neue Gestalt hervorkommt. Wir suchen Begegnung, wir besuchen einander und gehen gemeinsame Wege, um miteinander vertraut und Freund zu werden.

Dritte Aufforderung:

Die Kultur des Miteinanders leben.

Wir leben die Kultur des Miteinanders. Wir besuchen einander, nicht mehr nur mit der neugierigen oder manchmal auch ängstlichen Frage, wer der andere ist, sondern mit der Frage, welches Charisma der andere hat und um einander zu helfen, damit das Charisma des anderen zur Entfaltung kommt.

Wir sind bereit, trennende Grenzen zu überschreiten: Ost-West, Nord-Süd, Sprachgrenzen, kulturelle Grenzen, Konfessionsgrenzen.

Und eine vierte Aufforderung:

Wir leben Versöhnung. Und wirken mit an der Versöhnung der Kirchen und des Volkes Gottes: Ut omnes unum sint - auf dass sie alle eins sind (Johannes 17,21).

Ich freue mich über unser Miteinander, ich bin gespannt auf den nächsten Wegabschnitt, aber ich bin überzeugt, Gott hat das Miteinander ins Leben gerufen und er wird uns die nächsten Schritte führen. Die Partitur ist im Himmel geschrieben.

Danke.

Thomas Römer, München